

werk Eichenmüller in Hainbronn zu Erdfarben vermahlen, die zum Teil von den in der Oberpfalz ansässigen Werken, die auf Grundlage der Quarzsandvorkommen mineralische Edelputze herstellen, abgenommen werden.

Können Kenntnisse der früheren Abbaumethoden und der Verarbeitungstechnologie für die Zukunft bewahrt und verständlich dargestellt werden?

Abbau und Verarbeitung von Farberde waren bis vor etwa 30 Jahren Teil des Wirtschaftsgeschehens im Einzugsbereich des oberen Pegnitztales. Manche Familie fand dadurch Arbeit und Brot in diesem kargen Landstrich, an dem 3 Regierungsbezirke, die Oberpfalz, Mittel- und Oberfranken, Anteil haben. Die Werkgebäude des Farbwerks Eichenmüller in Hainbronn mit ihrer intakten Einrichtung — im gesamten Raum ist ähnliches nicht mehr vorhanden — könnten einmal, zu einem kleinen Museum ausgebaut, die Erinnerung an ein untergegangenes Gewerbe wachhalten.

Literatur:

Sponsel, Kurt u. Wallenfang, Wilhelm: Lexikon der Anstrichtechnik, München 1968

Quellen:

Der Verfasser, der erst mit der Erforschung des Farberdebergbaus und der Herstellung von Erdfarben in dem beschriebenen Gebiet begonnen hat, versucht zunächst alle verfügbaren mündlichen Quellen zu erschließen.

Wertvolle Auskünfte und Hinweise gaben bisher u. a.:

Herr Eichenmüller, Hainbronn

Herr Leßner, 1. Bgm. der Gemeinde Neuhaus die Herren Konrad und Michael Weichselbaum, Hammerschrott

Frau Friedrich, Ranna

Herr Rösel, Haunritz

Herr Dienst, Neukirchen b. Sulzbach-Rosenberg

Frau Dobmann, Kirchenthumbach

Bilder: Der Verfasser

Karte: Der Verfasser

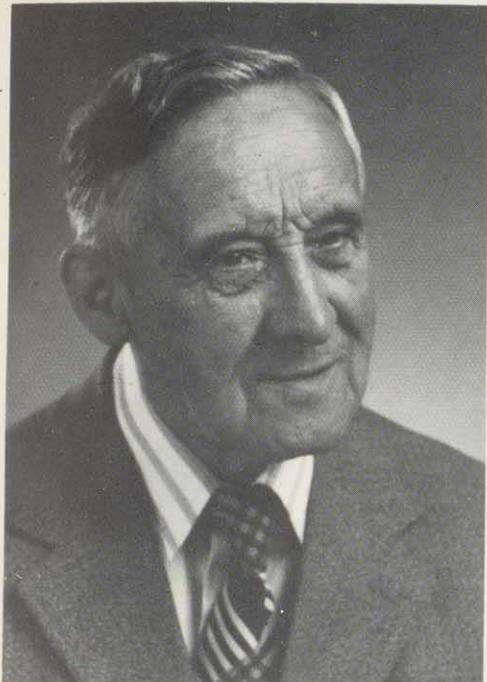
Wilhelm Barthel, Beerbach, Im Lohe 7,
8560 Lauf 13

Von den Bundesfreunden

Bfr. Dr. Ernst Kemmeter hat uns verlassen

Ein bescheidener Mann ging am 4. Mai von uns: Niemand außer seinen Kitzinger Mitbürgern und Angehörigen hat erfahren, daß Oberbürgermeister Rudolf Schardt im Dezember 1980 Bfr. Dr. Ernst Kemmeter mit der Bürgermedaille in Silber der Stadt Kitzingen auszeichnete. Damit wurde ein Wirken in der Stille geehrt, das freilich hinausstrahlte in die Gemeinschaften, welche die Arbeit des Verstorbenen zu schätzen wußten. Das Leben des am 21. Oktober 1898 in Schweinfurt geborenen war geprägt von der Liebe zur fränkischen Heimat. Nach dem Besuch des heimischen Humanistischen Gymnasiums (heute Celtis-Gymnasium), begleitet vom Erlebnis der Wander-

vogelzeit, nach Teilnahme am I. Weltkrieg, studierte Kemmeter in Würzburg Deutsch, Geschichte und Englisch und wurde mit einer beachteten Dissertation „Die Lautlehre der Mundart von Schweinfurt“ von der Philosophischen Fakultät der Würzburger Alma Mater mit dem Prädikat „Magna cum laude“ zum Dr. phil. promoviert. 1926 folgte das Zweite Staatsexamen am Realgymnasium Würzburg. Der Schuldienst in Marktbreit, in Selb und in Kitzingen schloß sich an. Dem 1935 zum Studienrat beförderten blieb der Waffendienst im II. Weltkrieg nicht erspart; das Kriegsende erlebte er in Gefangenschaft. Doch konnte er bald wieder, seit 1952 als Studienprofessor, ab



1959 als Oberstudienrat unterrichten. Zehn Jahre wirkte der beliebte Schulmann als Obmann des Bayerischen Philologenverbandes. Gleichzeitig half er mit beim Wiederaufbau der Kitzinger Oberrealschule. Der wohlverdiente Ruhestand — ab 1962 — war für Dr. Ernst Kemmeter keine Zeit der Ruhe: Seit 1954 Mitglied der Frankenbundgruppe Kitzingen, wählten ihn die Bundesfreunde 1955 zum 1. Vorsitzenden — eine glückliche Wahl! Das rege Leben der Gruppe zeichnete der Frankenbund 1965 mit der Verleihung der Großen Goldenen Bundesabzeichens aus.

Als Kemmeter 1971 aus Altersgründen den Gruppenvorsitz niederlegte, ernannte man ihn zum Ehrenvorsitzenden. Zahllose heimatkundliche und geschichtliche Vorträge wie Publikationen in den Tageszeitungen waren genauso Merkmale der rastlosen Arbeit des Verewigten wie die Mitarbeit am Heimatjahrbuch des Altmühlkreises Kitzingen „Im Bannkreis des Schwanbergs“. Der Dienst an der Heimat fand auch im größeren Kreis die gebührende Würdigung: Die Gesellschaft für Fränkische Geschichte ernannte ihn 1961 zum Wahlmitglied. Mit selbstlosem Einsatz ordnete er das Archivgut des Kitzinger Stadtarchivs neu, nachdem ihn die Stadt Kitzingen 1959 zum Ehrenamtlichen Stadtarchivar ernannt hatte; die Mühen des Umzugs des Stadtarchivs in die Landwehrstraße 1965 bewältigte er mit der selben Umsicht und dem gleichen Sachverstand, mit denen er seit 1963 das Städtische Museum leitete, dem er mit Eifer ständig neue Freunde gewann. — Bei den Bundestagen und Bundesbeiratssitzungen des Frankenbundes war sein wohl ausgewogener Rat hoch geachtet. Hilfsbereit vermittelte er jederzeit gern sein fundiertes Wissen, nie bat man ihn umsonst um Auskunft. Der Schriftleiter, der sich seit vielen Jahren dem Verewigten, der auch dem Historischen Verein Schweinfurt e. V. (Gruppe des Frankenbundes) angehörte, freundschaftlich verbunden wußte, gedenkt, mit Dank für manches gute Gespräch, in Ehrfurcht des toten Bundesfreundes.

R-r/-t

Fränkisches in Kürze

Kulmbach: Ausstellung im September und Oktober auf der Plassenburg „Aufbrüche Oberfränkische Tendenzen I“. Exlibris junger Oberfränkischer Künstler, die bisher wenig bekannt sind. Katalog: Verlag Edition 7 & 10, Rudolf Riethausen, Tulpenstr. 23, 6450 Hanau 6.

Gößweinstein: Eine der gefährlichsten Höhlen der Fränkischen Schweiz, die Espershöhle nahe Gößweinstein, wurde jetzt entschärft. In ihrem tiefen Dolinenschacht stürzte im August dieses Jahres ein junger Bamberger zu Tode. Jetzt hat die „Fränkische Höhlenarbeitsgemeinschaft“ ein Zusammenschluß geologisch und paläonto-